

REPORT:

Zur Ausbildung eines Sprachdienstleisters in Griechenland

Stefanos Vlachopoulos
Leiter des Instituts für Angewandte
Fremdsprachen im Handel und in
der Verwaltung, Technological Educational
Institute of Epirus, Griechenland

0. Allgemeines

Im Zeitalter der Globalisierung und der Internationalisierung steigt die Notwendigkeit effektiv über Sprach- und Kulturbarrieren hinweg zu kommunizieren. Der Markt für Sprach- und Kulturdienstleistungen wird rapide expandieren: Nicht nur der Bedarf am Übersetzen und Dolmetschen, sondern auch die Nachfrage nach Sprachunterricht (Newmark, 2003 / Pym, 2002) werden wachsen. Besonders auf kleineren nationalen Märkten, die in Sachen Sprachdienstleistungen unterentwickelt sind, werden in naher Zukunft nicht nur die traditionellen sprachlichen/sprachmittlerischen Dienstleistungen stärker gefragt werden, sondern auch noch heute wenig bekannte und neue Formen der Sprachmittlung erscheinen.

In Griechenland werden fast alle sprachmittlerischen Dienstleistungen unter Laien oft mit der Übersetzung identifiziert. Es wird kaum zwischen Konferenzdolmetschen, Übersetzen oder sogar Fremdenführen unterschieden. Hierzulande sind Termini wie interkulturelle Kommunikation, Fachübersetzen, Rohübersetzen, Lokalisierung, Gesprächsdolmetschen, Gerichtsdolmetschen, Krankenhausdolmetschen, Fremdsprachenkorrespondenz fast gänzlich unbekannt.

Natürlich gehen die Bedürfnisse unserer Zeit über reine Sprachkenntnisse hinaus: In allen geschäftlichen und administrativen Aktivitäten, die von der wechselseitigen Durchdringung kultur- und wirtschaftswissenschaftlicher Tätigkeitsfelder geprägt sind, stößt man immer wieder auf die Notwendigkeit, pragmatische Entscheidungen in allen Bereichen auf ihre kulturellen

Voraussetzungen und Folgen hin abwägen zu müssen. Das bedeutet natürlich, dass die Entscheidungsträger neben fachlichem Wissen auch über sprachliches/kulturelles Wissen und Bewusstsein verfügen müssen oder zumindest eine Beraterkapazität zu Rate ziehen können, die über eine solche Qualifizierung verfügt. Es soll in diesem Aufsatz gezeigt werden, wie man einen Sprachendienstleister am *Fachbereich für Angewandte Fremdsprachen in der Verwaltung und im Handel* des TEI Epirus¹ in Griechenland auszubilden gedenkt, der jedoch auch über ein hohes Maß an wirtschaftswissenschaftlicher Fachkompetenz verfügt.

1. Der griechische Markt für Sprachdienstleistungen

In Griechenland verlangen die schon erwähnte internationale Verflechtung aller Lebensbereiche, die durch den Drang der nationalen Märkte nach außen und den Drang der internationalen Märkte auf die Volkswirtschaft gefördert wird und die oft beklagte mangelhafte Extrovertiertheit der griechischen Unternehmen und der Behörden, flexible interdisziplinär ausgebildete Sprachdienstleister. Nicht nur die Unternehmen sondern auch die Öffentliche Hand leiden in einer sich fortschreitend internationalisierenden Welt unter akutem Mangel an Personal mit sprachlicher und interkultureller Kompetenz. Die letztere wird heute noch auf dem Arbeitsmarkt oft einfachen Sprachkenntnissen gleichgesetzt, die mit der erfolgreichen Teilnahme an von den jeweiligen Kulturinstituten durchgeführten Sprachprüfungen nachgewiesen werden. Die auf dem griechischen Arbeitsmarkt gefragte Fremdsprachenkompetenz liegt zwischen den Niveaus B2 und C2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Es liegt natürlich auf der Hand, dass die im traditionellen Sprachunterricht erworbenen Sprachkenntnisse allerdings keine Grundlage für interkulturelles und fachliches Verständnis – geschweige denn zweckorientiertes Agieren über kulturelle Grenzen hinweg gewährleisten können.

2. Ein Vorschlag

Im Folgenden soll geschildert werden, welcher Gedankengang sich hinter dem neuen Curriculum für Sprachdienstleister mit wirtschaftlichen Fachwissen am *Institut für Angewandte Fremdsprachen in der Verwaltung und im Handel* des TEI Epirus in Griechenland verbirgt. Dieses soll das bis zum letzten Semester gültige Curriculum ersetzen. Die Ausbildung am Institut bezieht als Kernkomponente des Studiums die Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen auf Anfänger- und Fortgeschrittenenniveau, die Fertigkeiten der Sprachmittlung und natürlich auch die entsprechende Kulturkompetenz kombiniert mit Kenntnissen im Bereich des Handels und der Verwaltung ein.

Selbstverständlich sollten bei der Ausarbeitung eines Curriculums nationale Lerntraditionen, traditionelle Wertvorstellungen und die potentielle Konstellation der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt Beachtung finden. Deshalb musste bei der

¹ TEI ist eine Akronym für *Technologiko Ekpaideytiko Idryma*, das in Griechenland als Bezeichnung für Fachhochschulen benutzt wird.

Ausarbeitung des Studienganges natürlich berücksichtigt werden, dass die Absolventen auch in den griechischen Markt hineinfinden und nicht als etwas Exotisches abgestoßen werden.

Der griechische Arbeitsmarkt ist nämlich nur an Absolventen herkömmlicher Studiengänge gewöhnt: Fremdsprachen konnten als Kernkomponente eines Studiums bis zur Gründung des Instituts nur als Fremdsprachenphilologie oder als Übersetzer-/Dolmetscherstudium studiert werden. Die traditionellen Sprachdienstleistungen, die in Griechenland angeboten werden sind demzufolge neben Sprachunterricht nur Übersetzen und Konferenzdolmetschen.

Bis auf eine geringe Zahl von Übersetzern stellen Behörden und Unternehmen keine professionellen Sprachdienstleister ein, die als direkte Kommunikationsbrücke zu ausländischen Kunden oder Lieferanten fungieren könnten. Ferner ist die Inanspruchnahme professioneller Sprachdienstleistungen vom freien Markt für kleine und mittelständige Betriebe oft zu teuer. Diese sind oft gezwungen, sich aus Kostengründen sprachgewandten Laien zuzuwenden, deren Dienstleistungen natürlich qualitativ zu wünschen übrig lassen.

Das Unterfangen ein Sprachstudium anzubieten, das außerhalb der Domäne des traditionellen geisteswissenschaftlichen Studiums im Sinne der Philologien und des Übersetzer-/Dolmetscherstudiums liegt, barg die Gefahr einen Absolventen zu haben, der dem griechischen Arbeitgeber zu fremd, zu (un-)spezialisiert – folglich unrentabel - erscheint.

Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Koppelung der Kernkomponente *Sprachen* mit einer ökonomisch ausgelegten/managementorientierten Fachkomponente und die daraus folgende universelle Einsetzbarkeit auch in Unternehmen, deren sprachliches Pensum zu einem gegebenen Zeitpunkt ein Minimum beträgt, eine allgemeinere Akzeptanz des Absolventen auf dem in Sachen Sprachmittlung noch unreifen griechischen Arbeitsmarkt erwarten lässt.

Es sind zwei Varianten des Studienganges in der Form von Fachrichtungen vorgesehen: Die erste Fachrichtung führt zur Ausbildung eines Fachmannes, dessen Qualifizierung sprach- und wirtschaftswissenschaftlich ist; bei der zweiten Variante handelt es sich um eine Ausbildung zum (Fach-)Sprachmittler, dessen Ausbildung zu einem großen Teil auch aus ökonomisch veranlagten Fächern besteht. Die Absolventen beider Varianten werden auch die Möglichkeit haben, im privaten und im öffentlichen Bereich (Fach-)Sprache zu unterrichten; sie werden an den TEE² Fremdsprachenkurse durchführen können. Bis heute werden solche Kurse von Philologen unterrichtet, die weder Fachsprachenkenntnisse noch Fachexpertise mitbringen.

² TEE steht für *Technika Epaggelmatika Ekpaideytiria*. Es handelt sich hier um eine Instanz der Sekundarstufe II, deren Ausrichtung fachlicher ist als die allgemeinbildenden Lyzeen und die auch zur Hochschulreife führt.

Die Zielsetzungen des Studiengangs spiegeln sich in folgenden Punkten wider:

1. Die Entwicklung von interdisziplinärem und interkulturellem Bewusstsein auf einem Gebiet der Angewandten Sprachwissenschaften (Sprachmittlung und interkulturelle Fachkommunikation) und den Wirtschaftswissenschaften.
2. Die Entwicklung sprachmittlerischer Fertigkeiten (Übersetzen und Gesprächsdolmetschen).
3. Die Befähigung zum unabhängigen Planen und Durchführen von (Fach-) Sprachkursen.
4. Die Befähigung zur Betrachtung und Auswertung der makroökonomischen und mikroökonomischen Gegebenheiten unter der Berücksichtigung kulturwissenschaftlicher Gesichtspunkte.
5. Die Befähigung zum interkulturellen Agieren unter Wahrnehmung der nationalen und internationalen Usancen.

Die Vielfalt der anvisierten potentiellen Beschäftigungsmöglichkeiten der Absolventen und das im griechischen Fachhochschulgesetz verankerte Postulat der anwendungsorientierten Lehre an den griechischen Fachhochschulen misst den Wörtern *Befähigung* und *Entwicklung*, die in den oben angeführten Zielsetzungen erwähnt werden, eine besondere Bedeutung zu; die hier beschriebene Kombination von interdisziplinären fachwissenschaftlichen und angewandten Studien zielt auf die Qualifizierung der Studierenden für ein individuell anzustrebendes Berufsfeld, in dessen Aufgabengebiet das Fachwissen und die Fertigkeiten aus den gewählten Disziplinen unterschiedlich zusammenwirken.

Um den Zielsetzungen des Studienganges gerecht zu werden mussten bei der Ausarbeitung des Curriculums folgende Voraussetzungen berücksichtigt werden:

1. Interdisziplinarität und Interkulturalität des Studiums
2. Die Lehre von Fremdsprachen, die für die griechische Wirtschaft von wirtschafts- und handelspolitischer Bedeutung sind. Das Fremdsprachenlernen hat sich im Rahmen interkultureller, pragmatisch-orientierter Kommunikation zu verstehen.
3. Die Lehre sprachmittlerischer Fertigkeiten, die professionelles Arbeiten erlauben.
4. Kulturwissenschaftliche Reflexion von Grundproblemen der wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklung in einer sich zunehmend internationalisierenden Welt.
5. Praxisbezogenheit der zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten sowohl im sprachlichen als auch im nicht-sprachlichen Teil des Studiums.
6. Didaktische und pädagogische Schulung.

3. Zwei Varianten des Sprachdienstleisters

Im Folgenden wird auf die möglichen Varianten des Studiengangs eingegangen. Zuvor sollte erwähnt werden, dass die Regelstudienzeit am Institut acht Semester beträgt; in den sieben Semestern nimmt der Studierende an Lehrveranstaltungen teil, während das achte Semester einem Praktikum und der Diplomarbeit gewidmet ist.

Ein bis zum sechsten Semester durchgehender Sprachunterricht, der im siebten Semester durch Landeskundeunterricht ersetzt wird, ist beiden angebotenen Fachrichtungen gemein. Sprachkurse anzubieten und sich nicht auf die in der Sekundarstufe erworbenen Sprachkenntnisse zu beschränken, entspringt der Notwendigkeit, im Rahmen des Studiums den sicheren Umgang mit den Ausdrucksmitteln einer Fremdsprache, der natürlich einen grundsätzlichen Teil der Kompetenz des Sprachmittlers und Sprachlehrers ausmacht, zu fördern. Das gleiche gilt natürlich auch für die Verbesserung der muttersprachlichen Textkompetenz, die oft der Ansicht zum Opfer fällt, dass die Muttersprache doch fächerübergreifend gefördert wird. Da wir aber der Ansicht sind, dass Verbesserung der Sprachkompetenz in der Muttersprache zur Steigerung der sprachmittlerischen Kompetenz beiträgt werden im vierten und fünften Semester zwei einschlägige Lehrveranstaltungen angeboten.

Die Studienanfänger müssen in einer der angebotenen Fremdsprachen bereits allgemeinsprachliche Kenntnisse nachweisen können, die mindestens dem Niveau B2 des Europäischen Referenzrahmens entsprechen. Diese Sprache (Fremdsprache A) wird für sechs Semester als Fachsprache der Wirtschaft unterrichtet. Die Studierenden müssen zu Studienbeginn eine zweite Fremdsprache als Pflichtfach wählen (Fremdsprache B). Diese wird sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene angeboten. In jeder dieser Fremdsprachen wird der Studierende im Laufe seines Studiums ungefähr 600 Stunden unterrichtet. Außerdem wird den Studierenden ab dem zweiten Semester die Möglichkeit geboten, eine oder mehrere Fremdsprachen (Fremdsprache C) als Wahlfächer zu belegen.

Die Lehrveranstaltungen der ersten vier Semester werden gemeinsam von allen Studierenden besucht. Im fünften Semester wählen sie eine Fachrichtung. Die Studierenden entscheiden sich für die erste Variante *Fachrichtung Management* oder die zweite *Fachrichtung Übersetzen* durch das Belegen bestimmter Wahlfächer.

3.1. Die *Fachrichtung Management*

Diese Fachrichtung bietet den Studenten im Einklang mit der für beide Studienvarianten gültigen Zielsetzung die Chance, sich außer mit dem intensiven Sprachunterricht und kommunikationszentrierten Fächern auch mit einer breiten Palette von Themenbereichen des wirtschaftlichen Lebens zu beschäftigen. Die

inhaltliche Ausgestaltung dieser Fachrichtung orientiert sich an einer interkulturell managementorientierten Fächerauswahl, die Lehrveranstaltungen wie Politikwissenschaften, Internationale Beziehungen, Human Resources Management, Interkulturelle Kommunikation, Marketing, Management, Bürgerliches Gesetz, Handelsrecht, Landeskunde, Total Quality Management etc. umfasst.

Übergeordnetes Ziel ist es, den Absolventen zu Folgendem zu befähigen:

1. Sich sowohl auf heimatlichem als auch auf fremdkulturellem wirtschaftlichem Terrain sicher zu bewegen und seine Entscheidungen und Handlungen nicht nur fachlichen sondern auch kulturbedingten Reflexionen zu unterziehen. Auf eigene Faust – natürlich je nach Stellung im Unternehmen – interkulturelle Geschäftsgespräche führen zu können und auch seiner Autorität entsprechende Entscheidungen unter kulturellen Gesichtspunkten zu prüfen.
2. Zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg. Es ist zu erwarten, dass der Sprachmittler der einzige Sprachkundige im Unternehmen ist. Das bedeutet, dass er mit den Vertextungskonventionen und gesellschaftlichen Gepflogenheiten der Zielkultur vertraut sein muss.
3. Zur Übernahme sprachmittlerischer Aufgaben.
4. Zur Erleichterung der interkulturellen Kommunikation innerhalb des Unternehmens und/oder mit Partnern durch die Vereinheitlichung vom eingesetzten Jargon. Er/sie muss beim interkulturellen Geschäftskontakt über kulturelle Inkongruenzen informieren können und Kompensationsmöglichkeiten vorschlagen können.
5. Zur Verwendung der einschlägigen Software.
6. Zur Verwaltung der Terminologie als Beitrag zur Vereinheitlichung der Kommunikation im Unternehmen oder mit Partnern.
7. Zur Ausführung seiner/ihrer Aufgaben unter Wahrung der Interessen seines Arbeitgebers und der Berufsethik. Besonders bei der Sprachmittlung wird ihm/ihr die Möglichkeit gegeben, Fehler, kulturelle Eigenheiten, Mehrdeutigkeit entweder zu maximieren oder zu eliminieren und auf diese Art natürlich einen potentiellen Schaden zu verursachen oder ihm vorzubeugen.

3.2. Die Fachrichtung Übersetzen

Auch in der Fachrichtung *Übersetzen* gelten die allgemeinen Zielsetzungen des Studiengangs. Die sprachmittlerische Ausbildung macht es hier jedoch komplizierter wirtschaftliches Fachwissen und Sprachmittlung zu kombinieren. Die Frage, wer und wozu ausgebildet wird, tritt hier folglich sehr stark in den Vordergrund.

Die inhaltliche Gestaltung von Ausbildungsgängen für professionelle Sprachmittler ist bis heute Gegenstand lebhafter Diskussionen. Auch in Zukunft wird es sicher so bleiben; die Rahmenbedingungen im Bereich der Sekundärschulbildung, die Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt und selbstverständlich die sich ständig ändernde Auftragslage für Sprachmittler stellen eine ständige Herausforderung für Didaktiker und Curriculumplaner dar.

Wie schon erwähnt, ist der griechische Arbeitsmarkt für Sprachmittler noch sehr begrenzt. Andererseits gilt jedoch für Unternehmen jeder Größe, dass durch die Abwesenheit der Sprachmittler im griechischen Durchschnittsunternehmen alltäglich anfallende Kommunikationsbedürfnisse in der Fremdsprache ungenügend oder auch gar nicht wahrgenommen werden. Da die Dienste eines professionellen Übersetzers sehr teuer sind, wenden sich kleine und mittelständige Unternehmen an sprachgewandte Laien. Auch größere Unternehmen stellen Übersetzer kaum fest an; sie lassen auf dem freien Markt von Freiberuflern übersetzen, was natürlich längerfristig kostengünstig erscheint. Dies hat natürlich zur Folge, dass viele Übersetzer gezwungen sind, als Freiberufler oder in anderen Arbeitsbereichen tätig zu werden. Auch die Tatsache, dass es schon ein Institut für Übersetzer und Dolmetscher gibt und ein weiteres geplant ist, ließ uns davon absehen eine „konventionelle“ Sprachmittlerausbildung anzubieten. Die Lage, die 1988 (Pym 1993) in Spanien herrschte, trifft unseres Erachtens auch heute noch in Griechenland zu:

We should be aware that most of our students are not likely to become full-time professional translators, that those who do find such employment are likely to change to an associated profession in the course of their career, and that translation is in any case an imperfect long-term communications policy. An adequate training programme should thus not focus too exclusively on the merely technical aspects of translation, nor too readily assume that the worlds of clients and readers are only for clients and readers. On the contrary, extended exposure to quite high degrees of specialization in real-life situations should be considered highly desirable, even beyond the level of case-study examples.

Eine weitere von Pym aufgeworfene Frage, die sich im Rahmen der Übersetzerausbildung stellt, ist die der Spezialisierung und wie weit diese gehen soll. Um dem griechischen Arbeitgeber einen Absolventen anzubieten, der nicht zu teuer ist, muss dieser – unseres Erachtens - mehr Aufgaben wahrnehmen können, als nur sprachmittlerische. Die Befähigung eines Arbeitnehmers über die Grenzen eines bestimmten Tätigkeitsfeldes hinweg zu agieren, macht ihn interessanter für Arbeitgeber aus allen Bereichen und gewährleistet auch einen einfacheren Zugang zu einem vielleicht sogar besser bezahlten Arbeitsplatz. Im Rahmen der Fachrichtung Übersetzen bleibt der Studierende weiterhin in intensiven Kontakt mit den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern von denen er ein Minimum als

Pflichtfächer besucht und ein Maximum aus den Wahlfächern belegen kann. Dies steigert nicht nur das Tätigkeitsfeld des Absolventen und dessen Attraktivität für seinen Arbeitgeber, sondern es erweitert auch die fachliche Kompetenz des Sprachmittlers.

Um das Ausmaß der Spezialisierung deutlicher zu machen, werden im Folgenden das fünfte und sechste Semester beschrieben. Im fünften Semester besuchen die Studierenden obligatorisch die Fächer Fremdsprache A, Fremdsprache B und Europäische Institutionen. In diesem Semester müssen auch noch drei weitere Wahlfächer belegt werden. Die Fächer, die zur Wahl stehen sind folgende: Übersetzen allgemeinsprachlicher Texte aus und in die Fremdsprache A und/oder Fremdsprache B, International Marketing, Buchhaltung, Management and Information Systems, Grundlagen der Lexikographie, Neugriechisch II (Erweiterung der Kompetenz in der Muttersprache). Im sechsten Semester der Fachrichtung besuchen die Studierenden die Pflichtfächer Fremdsprache A, Fremdsprache B, Methodologie des wissenschaftlichen Arbeitens. Außerdem müssen noch zwei weitere Wahlfächer belegt werden. Die zur Wahl stehenden Fächer sind: die Analyse von Geschäftsbilanzen, das Fachübersetzen aus und in die Fremdsprache A und B, Fremdsprache C, Öffentliches Verwaltungswesen, e-commerce und Verhandlungsdolmetschen. Es ist leicht zu erkennen, dass das Programm für diese Studienvariante von traditionellen Translationsstudiengängen abweicht.

Die Kombination der übersetzungswissenschaftlichen Fächer sollen den Studierenden ein Minimum an Theorie und ein Maximum an praxisorientiertem Wissen und Fertigkeiten vermitteln. Bevor wir uns aber eingehender mit dem Inhalt dieser Fächergruppe beschäftigen, gilt es den Terminus *Sprachmittlung* zu definieren: In unserem Kontext verstehen wir unter Sprachmittlung jegliche Art des *Übersetzens* und das *Gesprächsdolmetschen*.

Ziel der Fachrichtung ist es bei den Studierenden folgende sprachmittlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die ihm/ihr helfen werden, den Anforderungen des Geschäftsalltags gerecht zu werden:

1. Das zweckorientierte Übersetzen aus und in die Fremdsprache von Texten, die in einem Unternehmen anfallen. Das könnte von der Rohübersetzung einfacher Memos bis hin zur fachlichen und adressatengerechten Übersetzung von Verträgen und Gebrauchsanweisungen reichen. Er/sie muss unabhängig und im Team mit anderen Experten arbeiten können. Ferner muss der Sprachmittler in der Lage sein, Recherchen sowohl in Wörterbüchern, Glossaren und natürlich auch im Internet durchzuführen. Er/sie muss auch bereit sein, mit anderen Experten bei der Übersetzung eines Textes zusammenarbeiten (z.B. mit einem Juristen bei der Übersetzung eines Vertrages und bei der Übersetzung einer Gebrauchsanweisung mit einem Techniker oder mit einem Ingenieur).

2. Er/sie muss in der Lage sein, die außer Haus angefertigten Übersetzungen zu beurteilen und als Drehscheibe zwischen dem Management und dem Übersetzer zu fungieren. Dies bedeutet, dass er die Ausgangstexte, die das Unternehmen verlassen mit einschlägigem Dokumentationsmaterial in der Zielsprache und/oder in der Ausgangssprache versieht und das Management über sprachliche, kulturelle und fachliche beim Übersetzen aufkommende Schwierigkeiten informiert und Kompensationsformulierungen recherchiert und vorschlägt.
3. Er/sie muss in der Lage sein, die Terminologie zu verwalten und für spätere Verwendung zugänglich zu machen.
4. Er/sie muss in der Lage sein, einsprachige und/oder mehrsprachige Glossare zu verfassen, die die Vereinheitlichung der Kommunikation im Unternehmen oder mit Partnern erleichtern.
5. Oft wird vom Übersetzer erwartet, dass er fremdsprachige Texte im Rahmen einer internationalen Geschäftskommunikation verfasst. Wahrscheinlich ist der Übersetzer in einem Unternehmen nämlich der einzige, der einen Text in der Fremdsprache verfassen kann. Das bedeutet, dass er mit den Vertextungskonventionen in der Zielkultur vertraut sein muss.
6. Er/sie muss in der Lage sein, Geschäftsgespräche vor Ort aber auch übers Telefon fachgerecht aus und in die Fremdsprache zu dolmetschen.
7. Er/sie muss in der Lage sein, selbständig Geschäftsgespräche in der Fremdsprache zu führen.
8. Bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben muss der Sprachdienstleister das einschlägige Software nicht nur einsetzen, sondern auch dessen Zweckdienlichkeit evaluieren können. Diese Fähigkeit muss heute über die Anwendung von Textverarbeitungsprogrammen und Internet hinausgehen. Je nach Bedarf muss unser Sprachdienstleister entscheiden können, welche Software angewandt wird. Besonderer Wert muss auf die Beherrschung folgender Software gelegt werden: a. Maschinelle Übersetzungssysteme, die den Übersetzungsprozess ersetzen, sind von besonderem Wert für die Anfertigung von Rohübersetzungen, die ein internes Informationsbedürfnis stillen können oder bearbeitet werden, um stilistisch auf den Punkt gebracht zu werden. b. Übersetzungsspeicherprogramme, elektronische Wörterbücher und Terminologieverwaltungsprogramme, die den Übersetzungsprozess von sich wiederholenden Texten und Textpassagen rationalisieren (z.B. bei der Anfertigung von Updates von Manuals und Verträgen). c. Conformance Checkers, die die stilistische Konsistenz bei der Textproduktion in verschiedenen Sprachen prüfen und d. natürlich auch Lokalisierungssoftware für die Übersetzung bzw. die Lokalisierung von Software und Webseiten.
9. Er/sie muss alle seine/ihre Aufgaben unter Wahrung der Interessen seines Arbeitgebers und der Berufsethik ausführen. Besonders bei der Sprachmittlung wird ihm/ihr die Möglichkeit gegeben, Fehler, kulturelle Eigenheiten, Mehrdeutigkeit entweder zu maximieren oder zu eliminieren und

auf diese Art natürlich einen potentiellen Schaden zustande kommen zu lassen oder ihm vorzubeugen.

10. Er/sie muss in der Lage sein, im Unternehmen über Eigenheiten der Zielkultur aufklären zu können, damit geschäftliche Entscheidungen kulturpolitisch eingeschätzt werden.

Das Anforderungsprofil schlägt sich wie folgt in der Strukturierung der Fachrichtung nieder: Obwohl sich die Studierenden erst im fünften Semester auf eine Fachrichtung festlegen wird der erste Kontakt mit der Sprachmittlung schon im dritten Semester mit einer für beide Fachrichtungen angebotenen Lehrveranstaltung *Theorie und Praxis des Übersetzens 1* hergestellt. Es handelt sich hierbei um eine Lehrveranstaltung, die nicht nur theoretisch sondern auch praktisch veranlagt ist. Der theoretische Teil vermittelt den Studierenden die Grundlagen der Translationswissenschaft und der in der Theorie konzentrierten übersetzungswissenschaftliche Erfahrung, die durch einen praktischen Teil, den für jedes Sprachenpaar separat durchgeführten Übungen, vervollständigt wird. Diese Veranstaltung erstreckt sich auch über das vierte Semester (*Theorie und Praxis des Übersetzens 2*). Im Rahmen dieser Lehrveranstaltungen wird auf folgende Themenbereiche eingegangen:

1. Sprachwissenschaftliche Grundlagen für Translatoren.
2. Gegenstand der Translationswissenschaft
3. Translation als Form der zweckorientierten interkulturellen Kommunikation
4. Textsorten und ihre Konventionen
5. Übersetzungsrelevante Recherchiertechniken
6. Fachtexte und deren Übersetzen
7. Beurteilung von Translationsleistungen
8. Software für Übersetzer
9. Berufsethik
10. Aufbau einer Übersetzerabteilung mit Schwerpunkt die Teamarbeit beim Übersetzen
11. Übersetzen im Fremdsprachenunterricht

In den folgenden Semestern werden die übersetzerischen Fertigkeiten weiterhin in den Übungen zum Übersetzen von allgemeinsprachlichen und fachsprachlichen Texten aus und in die Fremdsprache geschult. Das Gesprächsdolmetschen wird in einer separaten Lehrveranstaltung theoretisch und praktisch unterrichtet.

4. Der Sprachdienstleister als Lehrer

Der Ausbildung zum Didaktiker wird im siebten Semester Rechnung getragen. Durch Lehrveranstaltungen in Fremdsprachendidaktik, Pädagogik, der Schulung im Einsatz neuer Medien im Sprachunterricht und Psychologie sollen die Studierenden beider Fachrichtungen zum Lehrer ausgebildet werden. Die Verbindung der Sachausbildung, der Sprachausbildung, der didaktischen und pädagogischen Schulung der Studenten bringt Absolventen hervor, die sowohl auf dem privaten Bereich als auch an öffentlichen Schulen Fachsprachenkurse planen und leiten

können. Auch heute noch wird in Griechenland an keiner anderen Institution solch eine Ausbildung angeboten.

5. Organisatorische Probleme

Es war natürlich zu erwarten, dass nicht nur der Aufbau eines solchen Studiengangs, sondern auch die Umsetzung in die Praxis ein heikles Unterfangen darstellt. Die meisten Probleme fallen beim Aufbau des Stundenplans an. Die Kombination der vielen verschiedenen zum Angebot stehenden Sprachkurse, die oft sogar wegen der großen Semesterstärke in mehreren Gruppen zu je 20 Studenten unterrichtet werden, mit den restlichen Pflicht- und Wahlfächern stellt jedes Semester eine Herausforderung dar. Besonders Studierende, die eine oder mehrere Fremdsprachen als Wahlfächer belegt haben, geraten oft in Konflikt mit Pflichtfächern. Optimal wäre natürlich auch eine geringere Gruppenstärke von ca. 15 Kursteilnehmern (Buhlmann et al. 1987: 160), was aber die Zahl der anfallenden Gruppen und die organisatorischen Probleme nur intensivieren würde.

Nicht zu übersehen sind natürlich erstens der Bedarf an einem hohem Potential an Räumlichkeiten, die die Lehrveranstaltungen auch beherrbergen werden, und die durch die Segmentierung der sprachlich-orientierten Kurse entstehenden Kosten.

Ein weiteres Problem ist die Auswahl der geeigneten Dozenten für den Fachsprachenunterricht. Da es in Griechenland bisher noch keine Ausbildung für Fachsprachendidaktiker gibt, ist es sehr schwer eine grosse Anzahl erfahrener Kursleiter zu finden. Dies bedeutet, dass man potentielle Dozenten nur unter den Philologen/Sprachwissenschaftlern und auch den Anwärtern mit sozialwissenschaftlichem Hintergrund aussuchen kann. Wer ist aber der besser gerüstete Lehrer für den Fachsprachenunterricht und wer bekommt bei einem Selektionsverfahren Vorrang? Ist der Philologe/Sprachwissenschaftler oder der sozialwissenschaftlich ausgebildete Fachmann (z.B. der Wirtschaftswissenschaftler, der Jurist u.s.w.) geeigneter für den Fachsprachenunterricht? Das Vorhandensein der Fachkompetenz ist auch in der Literatur heftig umstritten. Für einige Didaktiker ist sie unerlässlich; andere dagegen halten ihren Stellenwert in der Praxis des Fachsprachenunterrichts für zu hoch. Die letzteren begründen ihre Ansicht damit, dass bei fachkompetenten Lernern die richtig Ausnutzung der Methodik die mangelnde oder fehlende Fachkompetenz des Kursleiters ausgleichen (Buhlmann et al. 1987 : 115).

Bei Philologen sind die Fachkompetenz und die Kenntnis der Fachsprachenlinguistik meistens unzureichend. Obwohl - wie schon erwähnt - dies von der Fachsprachendidaktik nicht verlangt wird, setzen unseres Erachtens viele einschlägige Lehrbücher Fachkenntnisse voraus; auf jeden Fall wird das Unterrichten zumindest durch diese vereinfacht. Nicht zuletzt begrenzt die Fachkompetenz die Unsicherheit des Lehrers im Umgang mit der Materie, was sich natürlich auf das Lernverhalten der Studierenden auswirkt. Andererseits sind die didaktischen und pädagogischen Aspekte dem Fachmann meistens nicht bekannt. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die Fachleute rasch eine didaktische Kompetenz entwickeln und sich in ihrer Lehrerrolle zurechtfinden. Diese Problematik hat uns dazu veranlasst, die Dozenten für den Fachsprachenunterricht sowohl für

Philologen/Sprachwissenschaftler als auch für Fachleute auszuschreiben. Die Zusammenarbeit zwischen Philologen/Sprachwissenschaftlern und Fachleuten durch Teilung eines Kurses oder dessen Nachfolge führt zu einem Erfahrungsaustausch, der nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Lehrkräfte von Vorteil ist.

6. Die Zukunft

Die Zukunft wird uns zeigen, inwiefern unser Curriculum einen Absolventen hervorbringt, den der Arbeitsmarkt akzeptiert. Nur der Markt selbst wird uns folgende Fragen beantworten:

- a. War es richtig einen breit einsetzbaren Sprachmittler mit wirtschaftswissenschaftlicher und didaktischer Kompetenz auszubilden oder hätte spezialisiert werden sollen?
- b. Wird der griechische Markt durch die ersten Absolventen, die an seine Tür treten, seinen Bedarf erkennen und nach mehr professionellen Sprachdienstleistungen und (eventuell spezialisierten) Sprachdienstleistern schreien?
- c. Ist die Zusammensetzung des wirtschaftswissenschaftlichen Teils des Curriculums praxisrelevant?
- d. Gewährleistet die prozentuale Kombination der wirtschaftswissenschaftlichen und sprachlichen Komponente eine zumindest zufrieden stellende Performanz im Arbeitsalltag?

Natürlich wird das Feedback von Arbeitgebern und Absolventen uns schnell erreichen. Die systematische Auslotung des Arbeitsmarktes wird durch eine Umfrageaktion gewährleistet, die Absolventen, Studierende und natürlich auch Arbeitgeber einbezieht. Die Resultate werden natürlich Beachtung finden und im Kontext weiterer schon geplanter Studien über die Zukunft des Instituts verwertet. Da das griechische Fachhochschulgesetz eine Überarbeitung des Curriculums nach höchstens drei Jahren vorsieht, ist zu erwarten, dass die Ergebnisse sich im Rahmen solch einer Reform niederschlagen werden. Mit anderen Worten: Fortsetzung folgt.

7. Literatur

- Buhlmann, R./ Fearn, A. (1987) *Handbuch des Fachsprachenunterrichts*, Langenscheidt.
- Kautz, U. (2000) *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, Iudicium Verlag und Goethe Institut.
- Méltz, J. (2002) *Language and foreign trade*, Strathclyde University and CEPR Discussion Paper No. 3590.
- Newmark, P. (2003) Translation in a Globalised World, in: Baumgarten, Nicole/Böttger, Claudia/Motz, Markus/Probst, Julia (eds.), *Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung - das*

- Leben mit mehreren Sprachen*. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 8(2/3), 67-71. <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Newmark.pdf>.
- Pym A. (1993) *On the market as a factor in the training of translators*, in *Koiné* 3/1993, 109-121.
- Pym A. (2002) *Training Language Service Providers: Local Knowledge in Institutional Contexts*, in: Belinda Maia, Johann Haller, Margherita Ulrych, eds *Training the Language Services Provider for the New Millennium*, Porto: Universidade do Porto, 2002. 21-30.
- Stolze, R. (1992) *Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen*, Gunter Narr Verlag, Tübingen.

ABSTRACT

Zur Ausbildung eines Sprachdienstleisters in Griechenland

Stefanos Vlachopoulos
Leiter des Instituts für Angewandte
Fremdsprachen im Handel und in
der Verwaltung, Technological Educational
Institute of Epirus, Griechenland

The purpose of this article is to present an attempt that is being made at a Greek university-level institution to train a multi-professional: a language services provider specialized in management issues for the Greek market. The students are trained a. to understand the world of trade and management, analyze given international business settings and take appropriate decisions, b. to communicate orally and in writing over cultural boundaries, to translate, to interpret in negotiations and c. to teach LSP. The paper shows which thoughts and peculiarities of the national market lie behind the structure of the curriculum and which needs are expected to be covered by the graduates.
